

Lo-t'ien, Lo-t'ien!  
Inmitten Himmels und der Erde war  
Ich, war fünfundsiebzig Jahr.  
Im Leben war  
Ich Windes Wolke,  
Im Sterben klar  
Bin ich Puppe vor der Verwandlung.  
Warum ich kam  
Und was mich nahm —  
Mir gleich!  
Mein Leben war Wandlung —  
Zu Ende, zu Ende!  
Wohin ich geh —  
Mir gleich!  
Und zu haften an des Daseins Schlund  
Weiß mein Mund  
Keinen Grund, keinen Grund!

## LYAUTEY, DER DIKTATOR MAROKKOS

Von

RENÉ PARESCE

Vor nicht allzulanger Zeit wurde zwei französischen Schriftstellern, den Brüdern Tharaud, bei einer Reise durch Spanien von König Alphonso eine Audienz gewährt. Zwischen den unvermeidlichen Gemeinplätzen entfuhr dem König folgende Wahrheit: „Was uns Spaniern gefehlt hat, das war ein Lyautey.“ So wenig es in Erscheinung tritt, ist Alphonso XIII., wie man dies zu bezeichnen pflegt, recht intelligent. Er hätte also noch ergänzen können: — — „ein um so erstaunlicherer Mangel, als wir uns auf die Entdeckung von Diktatoren spezialisiert haben.“ Denn Marschall Lyautey ist vielleicht der einzige wirkliche Diktator unserer Zeit. Es versteht sich, daß ich von ernst zu nehmenden Diktatoren spreche, von Menschen, welche gewöhnt sind, das Verbum „dictare“ ohne Fehler zu konjugieren, welche wissen, daß es sich nur auf eine einzige Art konjugieren läßt, nämlich auf die von den größten Persönlichkeiten der Geschichte ein für allemal festgelegte Art. Zum Diktieren genügt es nicht, ein zu beherrschendes Volk zu haben und unter diesem so wenig wie möglich Phrasendrescher. Es bedarf eines Charakters, bedarf einer geschickt dosierten Mischung von Stärke und Verführungswillen, den untrüglichen Sinn für den Wert der eigenen Handlungen, der, ein wenig versteckt, allen Gefahren zum Trotz und in den gefährlichsten Stellen, da, wo allein das Hirn zur Arbeit berufen ist, die Denktätigkeit und die Handlungen anfeuert und färbt und ihnen entweder ein wie der Blitz einschlagendes Ungestüm oder eine verführerische und überzeugende Geste der Ruhe verleiht. Lyautey weiß ganz